

2013

Zeit

Zeitschrift für
Tagesmütter und -väter

Die Einjährigen

Im Ratgeber:

Gesundheit

Fest auf den Füßen

Ernährung

Essen wie die Großen

Recht

Wann ist eine Bezahlung angemessen?





Die Einjährigen – was ist anders?

Interview mit Manuela Steylaers und Carola Lampe, zwei Tagesmüttern aus der Tagespflegestelle „Regenbogen e.V.“ in der Stadt Göttingen

Susanne Rieks: Seit wann gibt es Ihr Kinderbetreuungsangebot?

Manuela Steylaers: Ich habe die Gruppe vor 20 Jahren zusammen mit einer Freundin gegründet, da es damals, Anfang der 90er-Jahre, noch viel zu wenig Betreuungsplätze in Göttingen gab. Die Eltern, die damals zu uns kamen, wünschten sich auch bewusst eine kleinere Gruppe und eine individuellere Betreuung für ihr Kind. Carola Lampe kam vor 15 Jahren dazu, als meine Freundin und Kollegin ausstieg.

Wie viele Kinder in welchem Alter haben Sie damals betreut?

M.S.: Das waren anfangs nur vier bis sechs Kinder, später bis zu zehn. Von zwei Jahren bis zum Schulalter war alles vertreten ...

Und heute?

Carola Lampe: Die letzten Jahre hatten wir höchstens acht Kinder und seit dem Sommer nur noch sechs. Über Dreijährige wurden kaum noch angemeldet, da bei uns kein beitragsfreies Kindergartenjahr gefördert wird. Unsere jetzigen Kinder sind zwischen 10 und 20 Monaten alt, also die ganz Kleinen ...

Was hat sich dadurch verändert?

C.L.: Oh, so einiges, allein räumlich. Die Räume wurden anders gestaltet, übersichtlicher, damit wir alle Kinder ständig im Blick haben können. Wir haben Einiges aussortiert, anderes neu angeschafft: Zum Beispiel brauchen wir jetzt mehr Kissen, Matratzen, Reisebetten, Hochstühle. Wir haben auch Spielzeug neu gekauft und Bilderbücher.

Da mussten Sie ja richtig investieren ...

C.L.: Das stimmt. Wir stöbern allerdings auch viel auf Flohmärkten, das wiederum kostet Zeit.

Wie unterscheidet sich die Arbeit mit den Kleinen von der mit älteren Kindern?

M.S.: Man muss viel präsenter sein, alle Kinder ständig im Blick haben. Die Größeren haben zum Teil auch schon mal selbstständig gespielt, die Kleinen beziehen sich mehr auf uns und brauchen auch mehr Hilfe, zum Beispiel beim Lösen von Konflikten. Das läuft ganz anders ab, da ihnen oft noch keine Sprache zur Verfügung steht. Ich weiß gar nicht, wie Tagesmütter, die allein arbeiten, das hinbekommen. Die können ja kaum den Raum verlassen, um mal zur Toilette zu gehen.

Was meinen Sie, wie viele Kinder unter zwei Jahren eine einzelne Tagesmutter betreuen kann?

M.S.: Also höchstens zwei oder drei, mehr ist eigentlich nicht zu schaffen ...

Was natürlich eine finanzielle Einbuße bedeutet. Mit zwei bis drei Tageskindern hat man weniger Einnahmen als mit fünf ...

M.S.: Das ist richtig.

Was genau machen Sie anders als mit den Größeren?

M.S.: Jetzt im Winter gehen wir mit den Kleinen kaum in den Garten, was wir mit den Älteren jeden Tag gemacht haben. Für Kinder, die noch nicht laufen können, ist es dort viel zu nass und kalt. Auch zum Turnen gehen wir zurzeit nicht. Die Halle eignet sich nicht für so kleine Kinder. Zum Glück haben

wir viel Platz, sodass die Kinder auch hier toben können. Auch musikalische Früherziehung geht schon gut mit Singen, Klatschen, Glockenspiel. Wir basteln auch mit den kleinen Kindern, nur eben einfachere Sachen. Und Bilderbücher angucken, kuscheln tun wir viel ...

C. L.: Die kleinen Kinder haben einen anderen Rhythmus, viele schlafen noch mal zwischendurch. Bei den Kleinen müssen wir verstärkt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse eingehen. Auch die Pflege nimmt natürlich einen breiteren Raum ein.

Die Arbeit ist ganz anders, macht aber genauso viel Spaß. Bei den Kleinen kriegt man einzelne Entwicklungsschritte viel intensiver mit, wenn sie einen anstrahlen, geht einem das Herz auf.

Wir sind aber froh, dass wir zu zweit sind. Den ganzen Vormittag nur mit Kindern zusammen

zu sein, die noch nicht oder nur wenig sprechen können, ist auch gewöhnungsbedürftig. Zu zweit können wir uns viel über unsere Arbeit austauschen und auch über einzelne unserer Tageskinder, das würde uns sehr fehlen, wenn wir allein betreuen würden.

M.S.: Natürlich sind wir froh, wenn die Kinder nicht nur als Überbrückung zu uns kommen, bis ein Krippenplatz frei ist. Wir möchten gern die Entwicklung über einen gewissen Zeitraum begleiten, es entsteht ja auch eine intensive Bindung. Optimal ist es, wenn die Kinder bis zum Kita-Alter bleiben, viele Eltern unterstützen das glücklicherweise auch.

Dann wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin viel Freude mit Ihren Kleinen!
Danke für das Gespräch!

Wenn Sie auch einmal den ZeT-Fragebogen beantworten möchten, dann schreiben Sie uns: redaktion.zet@friedrich-verlag.de

